

Ein Jahr

Von szymzickeonee-sama

Januar - vierte Woche (Teil 2)

Munter schwatzend verließ die Klasse am Mittwoch nach der letzten Stunde den Chemie-Raum. Sakura war nur froh, die Stunde mit dem furchteinflößenden Orochimaru-Sensei hinter sich gebracht zu haben, und war insofern wieder gut genug auf Sai zu sprechen, als dass sie sich freiwillig anbot, ihn zu seinem Spind zu begleiten. Was sie nicht wusste, war, dass Sai nun innerlich mit sich rang. Die Gelegenheit, bei Sakura als Inos bester Freundin ein paar hilfreiche Tipps einzuholen, oder? Andererseits waren sie grundverschieden, wenn es um Beziehungskram ging, und noch wichtiger: Sai wollte es nicht an die große Glocke hängen. So beließ er es dabei, Sakura dankbar zuzulächeln, als sie seine Tasche für ihn trug. Anschließend traten sie gemeinsam den Heimweg an, kamen jedoch nicht weiter als bis ins Foyer.

»Sakura«, ertönte es, und die beiden wandten sich zu Asuma-Sensei um, der irgendwie ungewöhnlich unruhig, und mit gespitzten Lippen vor dem Lehrerzimmer stand. »Hast du einen Moment?«

»S-Sicher«, stotterte Sakura überrascht, und wandte sich an Sai. »Willst du warten, oder-?«

»Ich muss leider nach Hause«, murmelte er, während er Asuma-Sensei irritiert beobachtete. Wenn er sich nicht ganz irrte, hatte der Lehrer schlechte Nachrichten. Sakura händigte ihm rasch seine Schultasche aus, und verabschiedete sich mit einem piepsigen »Bis morgen!« Also hatte auch sie die Anspannung bemerkt.

Asuma führte Sakura in das Lehrerzimmer, was für sich schon ein schlechtes Zeichen war, und von dort aus weiter in einen kleinen Raum, der sonst für Elterngespräche genutzt wurde. Er wies sie an, sich zu setzen, und Sakura, deren Knie schlotterten, nahm dankbar an.

»Hm«, brummte der Lehrer, der ebenfalls platz genommen hatte. »Ich weiß gar nicht, wie ich dir das sagen soll«, sagte er. »... Es gibt ein Problem mit deiner Englisch-Arbeit.«

»E-Ein Problem?«, fragte Sakura verblüfft. »Was für ein-«

»Es scheint ... als hättest du sie nicht abgegeben.«

»WAS?! Doch, doch natürlich! Ich weiß noch genau-«

Asuma hob die Hand, um sie zum Schweigen zu bringen. »Ich bin mir auch ziemlich sicher, dass du sie mir vorne hingelegt hast ... Aber sie ist nicht da. Kannst du mir sagen, wie eine Arbeit mitten aus einem ganzen Stapel von Arbeiten verschwinden kann? Keine andere Arbeit ist weg, nur deine.«

»A-Aber Sensei- Ich habe ganz sicher abgegeben, ich schwöre es!«

»Hör zu Sakura, ich kenne dich, und ich weiß, dass du keinen Grund hättest, bei deinen Arbeiten zu schummeln. Aber im Moment sieht es ganz so aus, als hättest du

entweder nicht abgegeben – was ich selbst bezweifle -, oder als hättest du die Arbeit nachträglich entfernt – was erstens überhaupt keinen Sinn ergibt, weil korrigieren muss ich ja etwas, und zweitens so gar nicht deinem üblichen Verhalten entspricht. Problematisch ist jetzt nur, wie wir weiter verfahren.«

Sakura, die schon seit einigen Sätzen kalkweiß im Gesicht war, zitterte am ganzen Leib. »M-mein Stipendium«, hauchte sie. »W-wenn ich in der Arbeit durchfalle, zieht das meinen Schnitt nach unten- ich ...«

»Ich bin mir sehr sicher, dass du nichts getan hast, Sakura. Allerdings weiß ich auch hundertprozentig, dass ich die Arbeit nicht *verloren* habe. Kann es sein, dass es irgendjemanden gibt, der dir eins auswischen will?«

Stumm schüttelte Sakura den Kopf. Ihre Augen brannten. Was sollte sie denn jetzt nur tun?!

Grüblerisch betrachtete Asuma das aufgelöste Mädchen vor ihm. Er hatte extra etwas harschere Worte gewählt, um eine Reaktion zu provozieren. Nun war er sich sicher, dass Sakura nichts mit der Sache zu tun hatte. Allerdings musste er sich jetzt darum kümmern, dass sie nicht anfang zu heulen. Damit konnte er nämlich so gar nicht umgehen. Mit hilflosem Blick sah er kurz durch die angelehnte Tür, und war froh, dass er Kurenai erspähte. Frauen konnten sowas einfach viel besser.

»Kurenai, könntest du kurz-?«, fragte er, halb aufgestanden, und keine Sekunde zu spät, denn die ersten Tränen rollten Sakuras Wangen hinab.

Neugierig trat Kurenai in den kleinen Raum, und verstand sofort. Sie zog die Tür hinter sich zu, setzte sich neben Sakura, und tätschelte dem Mädchen den Rücken.

»Was ist denn passiert?«, fragte sie leise, und obwohl die Frage eigentlich an Sakura gerichtet war, erklärte Asuma rasch die Situation.

»Natürlich glaube ich Sakura, allerdings weiß ich nicht genau, was wir bezüglich der fehlenden Arbeit machen können ...«

Kurenai wirkte einen Moment nachdenklich. »... Es wäre natürlich mit Aufwand für euch beide verbunden ... aber ... kann Sakura die Arbeit nicht einfach nachschreiben? Eine neue Arbeit, selbstverständlich, und unter Aufsicht? Müssten wir allerdings mit dem Chef besprechen ...«

Sakura schluchzte leise, und plapperte dann hastig: »I-ich schreibe sofort, wenn Sie wollen!«

»Naa«, machte Kurenai, und lächelte sie aufmunternd an. »Du beruhigst dich erst mal.«

»Und ich gehe zum Chef«, brummte Asuma, der nichts lieber wollte, als zu verschwinden. Weinende Schülerinnen waren einfach nicht seins. »Ich gebe dir Bescheid, Sakura, in Ordnung?«

Sie nickte, und die Tränen flogen nur so umher. Kurenai warf ihrem flüchtenden Kollegen noch einen genervten Blick hinterher. Genervt wegen ihm, nicht wegen Sakura. Das hob die Stimmung doch gleich noch mehr – nicht nur, dass er sich wieder mal mit seinem Vater auseinandersetzen musste. Nein – auch seine Freundin war jetzt sauer auf ihn. Also, wenn der soziale Aspekt des Berufes nicht so schwierig wäre, dann wäre er echt dankbar. Oder er müsste es so wie Orochimaru machen. Böse bis aufs Blut, sodass die Schüler erst gar nicht zu ihm kamen, um sie auszuheulen. Orochimaru hätte Sakura allerdings auch einfach direkt eine Sechse reingedrückt, ohne groß zu quatschen ...

Es dauerte eine ganze Weile, bis Kurenai Sakura soweit beruhigt hatte, dass diese nicht mehr weinte. Gedanklich sah sie immer noch all ihre Zukunftsträume zerplatzen. Asuma-Sensei kam irgendwann noch einmal kurz vorbei, und erlöste Sakura, in dem er

ihr erklärte, der Direktor hätte kein Problem damit, dass sie die Arbeit in einer seiner anderen Englischklassen erneut mitschrieb. Am Freitag in den ersten beiden Stunden, um genau zu sein. Ihre Reputation als Musterschülerin spielte dabei natürlich eine Rolle, aber das brauchte er ihr gar nicht mehr auf die Nase binden, denn Sakura schluchzte erneut auf, diesmal jedoch vor Freude.

»Danke Sensei!«, heulte sie, und war fast versucht, Asuma zu umarmen. So schnell der Gedanke kam, so schnell hatte sie ihn allerdings wieder verworfen, denn einen Lehrer zu umarmen schien ihr doch wenig ziemlich.

Leise vor sich hin grummelnd pfefferte Sasuke seinen Gi in die dafür vorgesehene Sporttasche. Ausgerechnet heute hatte Hayate-Sensei das Training für die Neuzugänge eingeplant, und er Idiot hatte es vergessen. Da hätte er aber auch von selbst drauf kommen können, das so kurz nach einem Turnier mal eine kleine Pause gemacht würde. Und noch schlimmer war, dass er genau wusste, was er jetzt mit seinem freien Nachmittag anstellen würde. Lernen. Für die Englischarbeit am Freitag. Und da hatte er ja mal sowasvon keinen Bock drauf.

»Sasukee«, zwitscherte es plötzlich, und er sah irritiert auf. In der Tür stand Kara, nein ... Kaoru! (Mensch, er konnte sich den Namen einfach nicht merken!)

»Das ist die Jungenumkleide«, erklärte er ihr kühl, ließ sich aber nicht weiter ablenken. Schließlich war er schon einigermaßen bekleidet, und er war außerdem kein Weib, das wegen soetwas einen Aufstand anzetteln würde.

»Ich weiß«, zwitscherte Kaoru mit kokettem Augenzwinkern und aufgesetzt schüchternem Lächeln. Die Vorstellung war allerdings vergebens, da Sasuke sich nicht mal die Mühe machte, hinzusehen. »Ich dachte nur, da wir ja beide den Nachmittag frei haben ... vielleicht hast du Lust, was zu unternehmen?«

»Tut mir Leid, aber ich muss noch lernen.«

»Aber wir können doch auch zusammen lernen«, schnurrte sie, und so langsam ging Sasuke, dessen Geist durch Frust etwas umnachtet war, auf, dass sie aufs heftigste mit ihm flirtete.

Er ließ sich etwas Zeit mit der Antwort, um rasch seine Tasche zu packen, und so fluchtfertig zu sein. »Ich lerne lieber alleine«, erklärte er. »Wir sehen uns nächste Woche.« Und damit hatte er seiner Meinung das Thema 'Abfuhr' großzügig und nett umschifft. Kaoru zog eine Flunsch. Nun ja, gut ... er hatte aber auch schlechte Laune gehabt. Kein Grund, sich entmutigen zu lassen.

Kopfschüttelnd und vor sich hin murmelnd tippte Sasuke im Laufen eine kurze Nachricht an Itachi, mit der Bitte, ihn doch wenn möglich jetzt schon von der Schule abzuholen. Manchmal waren große Brüder ja schon echt praktisch. Er selbst durfte seinen Führerschein ja erst im Sommer, nach seinem Geburtstag anfangen, hatte sein Vater vorgeschrieben. Dafür würde der dann aber auch komplett bezahlt.

Itachi antwortete, noch bevor Sasuke das Hoftor erreicht hatte, und zufrieden steckte Sasuke sein Handy wieder ein. Als er aufsah, erblickte er zu seiner Überraschung Sakura, die mit hängenden Schultern gerade das Gelände verlassen wollte.

»Sakura«, sagte er ruhig, aber laut genug, dass sie ihn hörte. Sie drehte sich um, und sofort bereute ein Teil von ihm, sie gerufen zu haben. Ihre Augen waren rot und verquollen, und er hatte es noch nie leiden können, sie weinen zu sehen. Sie schluchzte einmal, zweimal, und widerwillig, allerdings auch in höchste Maße besorgt trat er zu ihr.

»Was ist passiert?«

Bei der vertrauten Stimme war es Sakura gleich etwas besser gegangen. Allerdings nicht soweit, dass sie mit dem Heulen aufhören konnte. »Sasuke«, hickste sie an den Tränen vorbei, und ihr bester Freund, obwohl sie genau wusste, wie sehr er es hasste, trat noch näher, und zog sie in seine Arme. Das brachte den Knoten endgültig zum platzen. Manchmal konnte er echt einfach so lieb sein. Kein Wunder, dass sie sich in ihn verliebt hatte. Vor weiteren Schluchzern erbebend erzählte sie ihm mit abgehakten Sätzen, was passiert war, und Sasuke besaß die Geistesgegenwart, ihr dabei leicht den Rücken zu tätscheln.

Nachdem er sie hatte vollständig ausreden lassen, brummte er: »Sieh mal, du darfst die Arbeit doch nachschreiben. Kein Grund für weitere Tränen, oder?«

Ein wackeliges Lachen ertönte. »Danke«, flüsterte sie, machte sich vorsichtig – widerwillig – von ihm los, und wischte sich die Tränen von den Wangen. Sasuke fischte ein Taschentuch aus seiner Tasche und reichte es ihr.

»Willst du nach Hause? Itachi kommt, um mich abzuholen, wenn du willst, kann er dich heim bringen.«

Sakura zuckte unentschlossen mit den Schultern. »Ich sollte wohl- hey, warum hast du überhaupt schon Schluss? Ist heute nicht Kendo?«

»Fällt aus«, grummelte Sasuke. »Heißt, ich habe ganz viel Zeit zum lernen.« Kaum hatte er den Satz beendet, kam ihm ein Gedanke, und er sah rasch zur Seite, damit Sakura sein Gesicht nicht sehen konnte. »Wir könnten zusammen lernen«, schlug er leise vor.

»Englisch?«, fragte Sakura, und Sasuke nickte nur stumm. Hoffentlich fing sie jetzt nicht wieder an zu heulen. »Klar. Ich sollte auch noch mal alles wiederholen ...« Und sie würde den Nachmittag mit Sasuke verbringen, vielleicht am Abend noch eine Folge ihrer Lieblingsserie mit ihm ansehen. Außerdem konnte sie so gut machen, dass sie in seiner Gegenwart geheult hatte.

Keine zehn Sekunden später fuhr Itachis schwarzer Wagen vor, und er war nicht überrascht, dass Sakura zusammen mit Sasuke einstieg. Allerdings konnte er nur wieder die Augen über die Dummheit seines Bruders verdrehen. Halloho! Hinten auf der Rückbank war genug Platz für zwei!

Kaoru dampfte vor Wut. Das war ja mal so gar nicht nach Plan gelaufen!

Diese vermaledeite Sakura! Wie konnte sie sich nach so einem Schlag so schnell wieder aufrappeln – und noch dazu einfach in Sasukes Arme schmeißen?! Sie würde härtere Geschütze auffahren müssen ...

Gedanklich war Hinata noch hab im Unterricht, als sie nach ihrer letzten Stunde die Toilette betrat. Sie hatte Iruka-Sensei bei einem kleinen Computer-Problem geholfen – und das sollte schon was heißen! Sie hatte davon nämlich keine Ahnung. Er allerdings noch weniger ...

So in Gedanken schreckte sie etwas zusammen, als sie plötzlich ein Würgen und Platschen aus der einzigen verschlossenen Kabine vernahm. Ohje.

»A-Alles in Ordnung da drin?«, piepste sie besorgt. Es kam keine Antwort, stattdessen wurde die Spülung betätigt und anschließend langsam die Tür geöffnet. »S-Soll ich dich ins Krankenzimmer bringen?«

»Nein, es geht schon.«

»Bist du dir sicher? D-Das hat sich nicht so gut angehört.«

»Magen-Darm, oder so was ... habe ich seit ein paar Tagen. Normalerweise muss ich mich aber nur morgens übergeben ...«

Unsicher sah Hinata zu Boden. »O-Okay.« Nur morgens?

»Danke, dass du dich um mich sorgst.«

»D-Du bist aber nicht ...?«

Diesmal war Hinata es, deren Blick ausgewichen wurde. Das sprach nicht gerade gegen den Gedanken, der ihr unwillkürlich gekommen war ...